

Eybel
Schokoladenquelle.de

*Wir verwenden ausschließlich Milchprodukte
und Spirituosen in bester Qualität von
heimischen Erzeugern!*

Ihren Genuss umhüllen wir aus Leidenschaft.

Ihr Genuss-Momente-Produzent

Andreas Eybel

Eybel-Die Schokoladenquelle, 83666 Waakirchen, Moosrainer Weg 2-6
Eybel-Die Schokoladenquelle, 83707 Bad Wiessee, Lindenplatz 1
Eybel-Knusperhäuschen, 82538 Geretsried, Sudetenstr. 4
Eybel-Onlineshop: www.schokoladenquelle.de

Wir sind für Sie da:
Montag bis Freitag: 9:00 bis 12:30 Uhr und 14:00 bis 18:00 Uhr
Samstag: 9:00 bis 12:30 Uhr
Telefon: 0049-8021-1036



Holzkirchner Symphoniker

Herbstkonzerte 2012

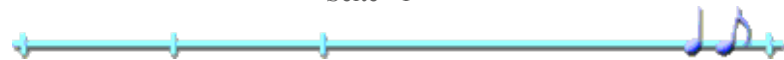
Wolfgang Amadeus Mozart

Friedrich Ernst Fesca

Franz Schubert

Leitung: Andreas Ruppert





Die Holzkirchner Symphoniker bedanken sich bei
Herrn Bürgermeister Höß und der Gemeinde Holzkirchen
für die Unterstützung der musikalischen Arbeit des Symphonieorchesters,

ebenso beim Rektor der Hauptschule Holzkirchen, Herrn Preiß,
für die freundliche Bereitstellung der Probenräumlichkeiten,

sowie beim Bezirk Oberbayern.



Impressum:

Copyright © 2012 by
Holzkirchner Symphoniker e.V.
Dr. Peter Potansky (1. Vorsitzender)

Geschäftsadresse:
Karwendelstr. 3a
83607 Holzkirchen

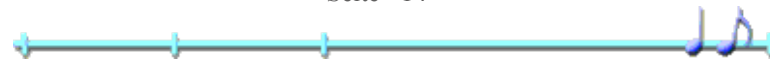
Redaktion:
Eckhard Emde
Dr. Peter Potansky

Werbung:
Rainer Töpel

Gestaltung und Layout:
Eckhard Emde

E-Mail: musikinfo@holzkirchner-symphoniker.de
Internet: www.holzkirchner-symphoniker.de

Nachdruck mit ausdrücklichem Quellenbezug und
Zusendung eines Belegexemplars gestattet.



Holzkirchner Symphoniker - Mitspieler

Violine

Hans-Peter	Bartocha
Luitgard	Blania
Hildegard	Blaß
Anne-Grit	Eisenschmid
Monika	Eisert
Hartwig	Emde
Marlene	Emde
Susann	Fackler
Veronika	Feichtinger
Ulrike	Hanemann
Jochen	Heinz
Sabine	Höllmann
Bilhilde	Huber
Barbara	Kuschnir
Elisabeth	Lainer
Maria	Lell
Jens	Moritz
Manuela	Pick
Senta	Preuß
Claudia	Ruppert
Andrea	Wagner
Laura	Weber

Viola

Franz	Antretter
Theo	Arnsberger
Hubertus	Kirchhoff
Gernot	Klewar
Steve	Kushnir
Heidelinde	Partheymüller
Rainer	Toepel
Walter	Zoelch

Violoncello

Eckhard	Emde
Inge	Gollwitzer
Ulrich	Himmler
Monika	Usbeck
Maria	Volpert

Kontrabass

Hans	Danninger
Willi	Schmotz
Richard	Schuerger

Flöte

Franz	Diemer
Brigitte	Kreß
Ursula	Wilpert

Oboe

Wolfgang	Merkel
Priti	Schlubach
Birgit	Weidinger

Klarinette

Peter	Potansky
Hedwig	Weiss

Fagott

Ernst	Oeser
Annette	Streib

Trompete

Florian	Grießbach
Hans-Joachim	Sieck

Horn

Peter	Blania
Sebastian	Dolewski
Thilo	Grust
Markus	Rummler

Pauken

Bernd	Haedrich
-------	----------



Die Holzkirchner Symphoniker



Das Symphonieorchester mit Stammsitz in Holzkirchen wurde im Jahr 1993 gegründet und setzt sich aus enthusiastischen Laienmusikern zusammen, die aus den verschiedensten Berufs- und Altersgruppen kommen und die die Freude an der Musikausübung zusammenführt.

In mehreren Konzerten, jeweils im Frühjahr und Herbst, werden die Ergebnisse der intensiven Probenarbeit in der Region südlich von München, im bayerischen Oberland, vorgestellt.

Das abwechslungsreiche Musikprogramm umfasst symphonische Literatur von der Klassik bis zur Moderne. Bekannte Solisten werden vom Orchester zu Solokonzerten eingeladen und wirken bei den Konzerten als Sänger, Violinisten, Cellisten, Klarinetten, Flötisten, Pianisten und Fagottisten usw. mit.

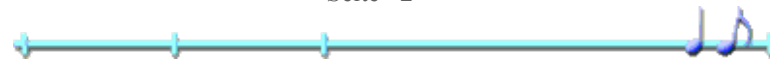
Auch die Salonmusik gehört inzwischen zum festen Repertoire und wird in den nun schon traditionellen Faschings- oder Neujahrskonzerten aufgeführt.

Jeweils im Juli treten die Mitglieder des Orchesters auch solistisch in kammermusikalischen Besetzungen in einem Kammerkonzert auf.

Die Nachwuchsförderung ist ein besonderes Anliegen des Orchesters. So gibt es seit mehreren Jahren ein eigenes Kinderorchester, welches u.a. auch zum Kammerkonzert das Erlernte in einem eigenen Vorspiel präsentiert.

Konzertreisen nach Avignon, Südfrankreich (1997), Ungarn (2000), Italien (2004), Tschechien (2006), Grasse in Südfrankreich (2009) und Rom, Italien (2012) waren für das Orchester besondere Höhepunkte.

Näheres zu unsere fast 20-jährigen Geschichte ist in unserer 2008 erschienenen Jubiläumsschrift „Holzkirchner Symphoniker – Festschrift zum 15-jährigen Jubiläum“ mit vielen Beiträgen und Bildern beschrieben.
Buch mit CD erhältlich an der Konzertkasse oder über den Buchhandel.



Programmfolge

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756-1791)

Ouverture zur Oper „La clemenza di Tito“ KV 621

Allegro

Friedrich Ernst Fesca
(1789-1826)

Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 10

Poco adagio – Allegro molto assai

Andante con moto

Scherzo. Presto

Finale. Allegro molto assai

----- PAUSE -----

Franz Schubert
(1797-1828)

Symphonie Nr. 3 D-Dur D.200

Adagio maestoso – Allegro con brio

Allegretto

Menuetto. Vivace – Trio – Menuetto

Presto vivace

Holzkirchner Symphoniker
Leitung: Andreas Ruppert

Zu den Werken des heutigen Abends

Wolfgang Amadeus Mozart:

Ouverture zur Oper „La clemenza di Tito“ KV 621

Mozarts letzte Oper „La clemenza di Tito“ behandelt eine Episode aus der kurzen Regierungszeit des römischen Kaisers Titus, des Sohnes des Begründers der Flavier-Dynastie, Vespasian, und der Komponist war keineswegs der Erste, der sich auf der Opernbühne mit dem Leben dieses Kaisers auseinandersetzte. Allein die Textvorlage Metastasios war schon vor Mozart rund fünfzigmal vertont worden, wozu mindestens noch fünfundzwanzig weitere Titus-Opern nach Mozarts Tod, zum Teil nach anderen Librettisten, hinzu zu zählen sind. Wieso fand das Leben des Titus bei so vielen Textdichtern und Komponisten so großes Interesse?

Titus war vor dem Tod seines Vaters siebenmal Konsul gewesen, und selten eilte einem Kaiser ein so schlechter Ruf voraus wie ihm, als er im Jahre 79 n. Chr. auf den Thron kam. Als fähiger Feldherr und Sieger des Jüdischen Krieges hatte er ein fürchterliches Blutbad in Jerusalem angerichtet und dabei selbst eine grausame Rolle gespielt. Mit seinen Gegnern ging er nicht zimperlich um, er liebte ausschweifende Orgien und galt als habstüchtig und korrupt. Seit zehn Jahren lebte er mit Berenike, einer zehn Jahre älteren jüdischen Prinzessin zusammen, die dreimal verwitwet und angeblich die Geliebte ihres eigenen Bruders gewesen war. So stellte der römische Historiker Sueton wohl zu Recht fest, „dass kaum jemals jemand auf den Thron gelangte, dem so viel Schlechtes nachgesagt wurde und der so unbeliebt gewesen wäre wie er“.

Als er aber auf den Thron kam, änderte Titus seine Lebensweise vollständig. Er wurde zu einem ausgezeichneten Regenten, für den nach eigener Aussage ein Tag verloren war („diem perdidit“), an dem er nicht Gutes getan hatte. Er bewies dies zum Beispiel nach dem verheerenden Ausbruch des Vesuvs im Jahre 79, als er sofort umfangreiche Maßnahmen einleitete, um den Betroffenen Hilfe zu bringen und die Wirtschaft wieder aufzubauen. Nach dem verheerenden Brand Roms im Jahre 80 mit den anschließenden Seuchen leistete Titus großzügige Hilfe mit Mitteln aus seiner eigenen Tasche, ermunterte die Bewohner und veranstaltete die berühmten „Panem et circenses“, um die Bevölkerung von ihrem Leid abzulenken. Titus' Milde und Großzügigkeit kannten keine Grenzen, er unterzeichnete nie ein Todesurteil. Bereits im Jahre 81 starb er allerdings an einer fiebrigen Erkrankung, die er sich vielleicht beim persönlichen Einsatz während der Seuchen in Rom zugezogen hatte. Ihm folgte die Schreckensherrschaft seines Bruders Domitian, dessen Regierungszeit von Machtmissbrauch, Willkür und Verfolgungswahn des Kaisers geprägt war, bis Domitian schließlich nach dreizehn Regierungsjahren ermordet wurde.

Unser Dirigent

Andreas Ruppert



Nähere Informationen:
www.andreas-ruppert.de

Geboren 1969 und aufgewachsen in einer Musikerfamilie – Vater Komponist, Mutter Sängerin und Instrumentalistin -, erhielt Andreas Ruppert ab dem achten Lebensjahr Klavierunterricht und studierte von 1987 bis 1990 an der Münchner Musikhochschule und bei Professor Kurt Eichhorn. Bereits als Student leitete er verschiedene Orchester und Chöre im Münchner Raum. Im Anschluss war Ruppert musikalischer Assistent bei Pult-Stars wie Roberto Abbado, Dimitri Kitajenko und Sir Colin Davis, war beim Bayerischen Rundfunk unter Vertrag, wo er u.a. mit Lorin Maazel, Leonard Bernstein und Carlo Maria Giulini zusammenarbeitete, und hatte Engagements als Korrepetitor mit Dirigierverpflichtung am Oldenburgischen Staatstheater und als Chordirektor und Kapellmeister am Tiroler Landestheater Innsbruck, wo er ein breit gefächertes Opernrepertoire

von der „Lustigen Witwe“ bis zu „Moses und Aron“ von Schönberg dirigierte. Bereits seit 1989 ist er der musikalische Leiter der Kurtatscher Musikwochen (Südtirol). Seit 1999 wirkt er als freischaffender Dirigent und Pianist u.a. an der Volksoper Wien, im Rahmen der Opernfestspiele an der Bayerischen Staatsoper München und am Landestheater Coburg, wo er den Tannhäuser von Richard Wagner dirigierte, bei der Richard-Strauss-Gesellschaft München, wo er - auf Empfehlung von Wolfgang Sawallisch - seit 2002 den Richard-Strauss-Liedwettbewerb begleitet. Ferner konnte man ihn beim Oleg-Kagan-Festival in Wildbad Kreuth als Partner des Klarinettenisten Eduard Brunner und der Cellistin Natalia Gutman ebenso erleben wie bei den Weißenburger Sommerkonzerten, wo er seit 2003 als Pianist und Dirigent in Erscheinung tritt, bei der großen Wiesbadener Silvestergala und seit 2005 regelmäßig als Dirigent des „Orchesters der Nationen“ bzw. der „Europäischen Philharmonica“ bei Opern- und Operettenkonzerten. Als Pianist begleitete er Liederabende unter anderem mit C. Wulkopf, N. Orth und M. Lembeck und ist als Liedbegleiter im In- und Ausland tätig, beispielsweise im Staatstheater Braunschweig, dem Theater in Eger (Tschechien) und dem „Travnewj-Festival“ in Kiev. Im Herbst 2002 wurde er als Dozent an die Musikhochschule Nürnberg-Augsburg berufen, 2008 ging der Lehrauftrag an die LMZ (Leopold Mozart Zentrum) der Universität Augsburg über verbunden mit der musikalischen Leitung der Opernschule und der Oratorienklasse (zusammen mit Eva Meindl). Seit 1999 ist Andreas Ruppert neben seiner freischaffenden Künstlertätigkeit ständiger Dirigent der Holzkirchner Symphoniker.

Ganz Ohr für Sie

Dr. Winfried Huber



- Facharzt für HNO - Krankheiten
 - Stimm- und Sprachstörungen
 - Allergologie
 - Homöopathie
 - Naturheilverfahren
 - Sportmedizin
 - Akupunktur
 - Chirotherapie
- Belegarzt am Krankenhaus Agatharied und am Krankenhaus Bad Tölz
- Ambulante Operationen
- Laserchirurgische Eingriffe

PRAXIS	Mo	7.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 17.00 Uhr
Münchner Str. 7e	Di	8.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 19.00 Uhr
83607 Holzkirchen	Mi	8.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 17.00 Uhr
Tel.: 08024/ 3210	Do	8.00 - 12.00 Uhr	16.00 - 19.00 Uhr
Fax.: 08024/ 7274	Fr	8.00 - 15.00 Uhr	sowie nach Vereinbarung

www.hno-holzkirchen.de

Jetzt auch in Miesbach, Bahnhofplatz 3 (über der Bienenapotheke), Tel.: 08025-9971199
Internet: www.hno-miesbach.de

www.holzkirchner-symphoniker.de

Die sprichwörtliche Milde des Titus gab also auch der Mozart-Oper den Titel („clemenza“), sie war es aber auch, die den Auftraggeber der Oper, den österreichischen Kaiser Leopold II. (1790-1792) beeindruckte. Er, der als Großherzog von Toskana lange Zeit in Florenz gelebt und dort umfassende Wirtschafts- und Verwaltungsreformen im Sinne der Aufklärung durchgeführt und anfangs sogar ein gewisses Verständnis für die Französische Revolution bewiesen hatte, verstand sich als Geistesverwandten des Titus, so dass er nach seinem Tod nicht ohne Grund in einer von Sartori verfassten Biografie als „deutscher Titus“ bezeichnet wurde. Er hatte die Oper bei Mozart für die Feierlichkeiten in Auftrag gegeben, mit denen er 1791 in Prag zum König von Böhmen gekrönt wurde. Allerdings verdankte Mozart den Auftrag wohl vor allem den Prager Künstler- und Freimaurerkreisen, zu denen er gute Verbindungen hatte.

„La clemenza di Tito“ unterscheidet sich von den vorangegangenen Opern Mozarts ganz erheblich. Immer wieder wurde gesagt, dass die Oper ein Rückfall in die bereits vergangene Welt der Opera seria sei. Dies ist so nicht richtig. Mozart wandelt das Prinzip der Opera seria in vieler Hinsicht ab und schafft etwas völlig Neues. Zudem war diese Operngattung zu jener Zeit noch keineswegs ausgestorben, wenn auch Mozarts Oper viele Zeitgenossen überforderte, wofür der oft kolportierte Ausspruch der Kaiserin Maria Ludovica, der Gattin Leopolds II., ein Beleg sein mag, die die Oper „una porcheria tedesca“ („eine deutsche Schweinerei“) nannte.

Mozart schrieb die Oper in nur zwei Monaten, im August und September 1791. Für die Einstudierung in Prag standen ihm ganze acht Tage zur Verfügung. Die Ouvertüre führt in den hohen festlichen Ton der Oper ein und bereitet auf ihre humanistische Botschaft vor.

Kinderorchester

Die Holzkirchner Symphoniker bieten jungen Musikern von 6 bis 14 Jahren die Möglichkeit, erste Erfahrung mit dem Ensemblespiel zu machen -

auch als Vorbereitung für das „große“ Orchester.

Willkommen sind neben Streichern (Geige, Bratsche, Cello, Kontrabaß) auch Bläser (Oboe, Klarinette, Querflöte, Horn, etc.).

Proben:

Jeden Montag von 18.00 bis 19.00 Uhr in der Aula der Hauptschule Holzkirchen
Meldungen unter 08025/91791 (Elisabeth Lainer, Leitung)
oder einfach zur Probe vorbeikommen.

www.holzkirchner-symphoniker.de



Friedrich Ernst Fesca: Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 10

Ähnlich wie z. B. George Onslow, Ferdinand Ries, ja auch Louis Spohr gehört er zu einer Gruppe von Komponisten, die als Zeitgenossen Beethovens und Schuberts in deren Schatten standen und zu Unrecht bis heute vernachlässigt werden. Da alle symphonischen Werke an denen Beethovens gemessen wurden, übersah man, wie viele höchst eigenständige und originelle Züge auch die Werke dieser weniger bekannten Komponisten hatten.

Friedrich Ernst Fesca stammt aus einem musikliebenden Elternhaus. Sein Vater, ein begabter Amateur-Pianist und -Cellist, und seine Mutter, die Gesang studiert hatte, sorgten für eine anspruchsvolle musikalische Erziehung. Die Eltern unterrichteten ihn im Klavierspiel und Gesang, beim Konzertmeister des Orchesters seiner Geburtsstadt Magdeburg begann er eine Ausbildung zum Violinsolisten, der alsbald im Alter von 11 Jahren bei Konzerten in seiner Heimatstadt auftrat. Theorieunterricht erhielt er ebenfalls zunächst in Magdeburg, bevor er 1805 nach Leipzig übersiedelte, wo er bei Thomaskantor Müller studierte und mit den Werken J. S. Bachs bekannt wurde. Weitere Stationen seines musikalischen Wirkens

In eigener Sache:

Der Terminkalender der Holzkirchner Symphoniker 2013

Was	Wo	Wann
Weihnachtsfeier mit Darbietungen des Kinderorchesters	Aula Hauptschule Holzkirchen	Mo, 17.12.2012, 19:30 Uhr
Faschingskonzerte	Holzkirchen, Kultur im Oberbräu	Sa, 2.2., 20:00 Uhr
	Bad Tölz, Kurhaus	So, 3.2., 19:30 Uhr
Mitgliederversammlung	Aula Hauptschule Holzkirchen	Mo, 11.3., 21:00 Uhr
Musikwochenende	Kloster Baumburg, Altenmarkt/Alz	12. - 14. April
Frühjahrskonzerte	Holzkirchen, Kultur im Oberbräu	Sa, 4. Mai, 20:00 Uhr
	Bad Aibling, Novalishaus	So, 5. Mai, 19:30 Uhr
	Bad Tölz, Kurhaus	Fr, 10. 5., 19:30 Uhr
Kammerkonzert mit Darbietungen des Kinderorchesters	Caritas St. Anna Haus, Holzkirchen	Sa, 6. Juli 2013, 19:30 Uhr
Orchesterfest		Mo, 29.7., 19:30 Uhr
Herbstkonzerte	Holzkirchen, Kultur im Oberbräu	Sa, 16.11., 20:00 Uhr
	Bad Aibling, Novalishaus	Sa, 23.11., 19:30 Uhr
	Bad Tölz, Kurhaus	So, 24.11., 19:30 Uhr
Weihnachtsfeier mit Darbietungen des Kinderorchesters	Aula Hauptschule Holzkirchen	Mo, 16.12.2013, 19:30 Uhr



Die Holzkirchner Symphoniker fahren mit *Lechner Busreisen GmbH*



**Wir sind der richtige Ansprechpartner für Ihre Ausflüge,
denn wir bringen Sie sicher und zuverlässig an die schönsten Plätze!**

Wir freuen uns auf Sie!

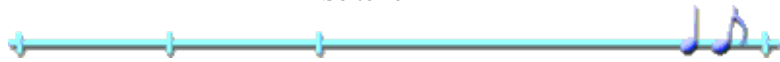
Buchbichl 11, 83737 Irschenberg
Tel. 0 80 25 / 28 04 - 0, Fax 0 80 25 / 28 04 - 44
info@lechner-busreisen.de
www.lechner-busreisen.de

Faschingskonzerte der *Symphkirchner Holzphoniker*

Lassen Sie sich verzaubern!

Salonmusik vom Feinsten unter der Leitung von Andreas Ruppert mit Polkas, Märschen, Tänzen, musikalischen Späßen uvm. Mit launigen Witzen und Gags führt als Conferencier Sven Ahnsjö durch das bunte Programm.

Sa, 2.2., Holzkirchen, Kultur im Oberbräu - So, 3.2., Bad Tölz, Kurhaus



Der zweite Satz, ein Allegretto, ist als weit gespanntes Lied angelegt und erfüllt die hierdurch vorgegebene Form problemlos. Das Orchester ist um eine Flöte sowie die Trompeten und Pauken reduziert. Harmonisch geht der Satz durchaus ungewohnte Wege und moduliert durch entlegene Tonarten, bevor er mit einer chromatischen Wendung wieder zur Haupttonart zurückkehrt.

Das schwungvoll stampfende Menuett zeichnet sich durch rege Modulationstätigkeit aus, wie sie ja für Schubert ohnehin immer typisch ist. Wienerisch ist das Trio, das einen Ländler darstellt, dessen zauberhafte Melodie von erster Oboe und Fagott zu sparsam begleitenden Streichern vorgetragen wird.

Geradezu italienische Züge - das Vorbild Rossinis! - hat der Finalsatz, dessen frische Instrumentation und harmonische Überraschungen den 18jährigen Komponisten als Virtuosen in der Beherrschung der symphonischen Stilmittel ausweisen. Diese Tarantella im Sechsstücktakt ist ein außerordentlich wirkungsvoller Kehraus einer meisterlichen Symphonie.

Peter Potansky



„Meine Bank“

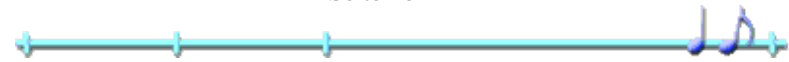
Kompetent, sympathisch, persönlich vor Ort.

Das sind unsere Stärken, auf die Sie vertrauen können. Wir sind in der Region verwurzelt und deshalb unseren Mitgliedern und Kunden verbunden. Gestern, heute und in Zukunft. Darauf können Sie sich verlassen.

www.rb-holzkirchen-otterfing.de

Raiffeisenbank
Holzkirchen-Otterfing eG 

www.holzkirchner-symphoniker.de



Solarenergie selbst nutzen.



ESS GbR
 Gewerbering 2
 D - 83624 Otterfing
 Tel +49 (0) 80 24 - 47 010 - 0
 Fax +49 (0) 80 24 - 47 010 - 20
 info@ess-solar.de
 www.ess-solar.de



Elektrotechnik | Solartechnik | Service



Unser Fachbetrieb konzipiert und installiert Ihre Anlage.

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG DER DONAUER SOLARTECHNIK VERTRIEBS GMBH

www.holzkirchner-symphoniker.de



waren das Gewandhausorchester Leipzig und das Kammerensemble des Herzogs von Oldenburg. In beiden Städten führte er auch eigene Violinkonzerte auf. Als im Lauf der napoleonischen Feldzüge Oldenburg von den Franzosen besetzt wurde und der Herzog fliehen musste, sah sich Fesca nach einer sichereren Stellung um und fand sie in Kassel als Sologeiger der Hofkapelle von Jérôme Bonaparte, der der Regent des von Napoleon neu gegründeten Königreiches Westphalen war. Trotz einer durch ein Lungenleiden erzwungenen Pause waren die Kasseler Jahre sowohl beruflich wie privat sehr erfolgreich. In die Konzertspielzeit 1812/13 fällt die Uraufführung seiner ersten beiden Symphonien und zahlreicher Streichquartette. Als Solist begeisterte er das Kasseler Publikum, und auch privat entwickelten sich die Dinge erfreulich: Er heiratete Charlotte Dingelstedt, die ihm im weiteren Verlauf vier Söhne gebar. Freilich schufen die politischen Ereignisse neue Probleme. Nach der Völkerschlacht 1813 musste der französische Hof aus Kassel fliehen, der 1807 davon gejagte Kurfürst kehrte zurück. Er löste die Hofkapelle auf.

Fesca hatte die Entwicklung vorhergesehen und rechtzeitig Kontakte nach Karlsruhe geknüpft, wo er 1814 Sologeiger des Großherzoglichen Hoftheaters wurde. Dazwischen hatte er noch in Wien seine Werke bekannt gemacht, was zu Verträgen mit Verlegern führte, die seine Werke erstmalig druckten. Wenig später hatte er sich als Komponist durchgesetzt und seine Werke erschienen in erstklassigen Verlagen wie Breitkopf & Härtel, Peters und Hofmeister. Im Frühjahr 1821 allerdings brach seine Lungenkrankheit wieder aus. Von da an konnte er seinem Beruf nicht mehr nachgehen und trotz einer Reihe von Kuraufenthalten war keine Gesundung zu erreichen. Fesca starb am 24. Mai 1826 im Alter von 37 Jahren.

Die erste nachweisbare Aufführung der 2. Symphonie fand 1813 in Kassel statt und war ein großer Erfolg bei Publikum und Kritik, die feststellte, dass Fesca die mit seiner ersten Symphonie geweckten Erwartungen voll und ganz erfüllt habe. Das gesamte Werk ist von einer heiteren Stimmung geprägt, die auch dann, wenn melancholischere Elemente in den Vordergrund treten, wie etwa im Scherzo, nicht wesentlich getrübt wird. Im ersten Satz prägt die Melodielinie der Bläser diesen Charakter des Werkes. Die beiden Themen des ersten Satzes verbinden sich glücklich im Wechsel von Bläsern und Streichern, ja erklingen gelegentlich sogar simultan. Flott und beschwingt zeigt der Satz den „eingängigen“ Charakter der Musik Fescas. Das folgende Andante con moto steht wie üblich in der Sonatenform und wirkt wie eine Romanze. Damit führt sie den Grundton des Werkes fort. Wohl der „modernste“ Satz des Werkes ist das Scherzo in d-moll: Elegant, aber leicht melancholisch, erweist es sich als originell und gewinnt damit Abstand zum Beethovenschen Vorbild, dessen Scherzi ja von ganz anderem, eher dramatischem Charakter sind. Das Finale bringt im Sechachteltakt bemerkenswerte kontrapunktische Künste und erinnert nur entfernt an die traditionelle Rondoform. Ungewöhnlich ist auch der Schluss: Die Bewegung des Satzes kommt allmählich zum Stillstand, bevor das Ende durch zwei markante Tuttiakkorde abrupt herbeigeführt wird.



Franz Schubert: Symphonie Nr. 3 D-Dur D.200

Zeit seines Lebens rang Schubert um die symphonische Form und versuchte, mit eigener Gestaltung aus dem übermächtigen Schatten Beethovens herauszutreten. Oft wird aus den Erinnerungen des Schubert-Freundes Josef von Spaun eine Passage zitiert, die zeigt, wie belastend das Beethovensche Vorbild für Schubert war. Er habe nämlich, so Spaun, vermutlich im September 1815 zu ihm gesagt: „Heimlich im stillen hoffe ich wohl selbst noch etwas aus mir machen zu können, aber wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?“ Und sein Bruder Ferdinand berichtet, dass Schubert, der ja einer der Leichenträger beim pompösen Begräbnis Beethovens gewesen war, noch am Vorabend seines eigenen Todes Äußerungen gemacht habe, die belegen, wie sehr er Beethoven verehrte und wie er unter dessen Ruhm litt. Sicher ist ihm auch immer wieder von „wohlmeinenden“ Freunden geraten worden, er möge sich nicht mit Beethoven auf dem Gebiet der Symphonie, der Sonate oder des Streichquartetts messen, sondern sich auf das Schreiben von Liedern, Vokalquartetten und Tänzen beschränken. Nicht auszudenken, welche Meisterwerke uns entgangen wären, hätte Schubert diesen Rat befolgt, der natürlich auch seine Minderwertigkeitskomplexe förderte! Am 24. Mai 1815 begann Schubert mit der Arbeit an seiner dritten Symphonie, die gegenüber den ersten beiden einen ganz entscheidenden Fortschritt in Schuberts Auseinandersetzung mit der Symphonieform bedeutete. Nach wenigen Takten legte er aber die Partitur erst einmal zur Seite, bevor er das Werk dann in einem Zuge in nur neun Tagen im Juli 1815 fertig komponierte. Anders als Beethoven „rang“ er also offensichtlich nicht mit dem Material, sondern hatte es vollständig im Kopf, so dass er es flüssig zu Papier bringen und sogar noch nebenher einige weitere kleinere Werke verfassen konnte. Johannes Brahms verstand die Symphonie nur als eine „Vorarbeit“ zu den letzten beiden großen Symphonien Schuberts und riet von der Veröffentlichung von dessen ersten sechs Symphonien ab. Mit dieser Meinung allerdings lag Brahms offensichtlich falsch, denn die dritte Symphonie ist „ein ganz und gar vollendetes Meisterwerk, das höchst eigene, unverwechselbare Schubertsche Wege geht“ (Stegemann).

Die Symphonie ist nicht kompliziert angelegt, beweist aber einen Formwillen, der Schuberts Respekt vor den klassischen Vorbildern Haydn und Mozart als Grundlage seiner eigenen selbständigen Arbeit verrät. Im ersten Satz geht schon die langsame Einleitung mit ihren vielfältigen, an Mozart erinnernden Motivbildungen sehr eigene Wege insofern, als sie zu einem wesentlichen thematischen Element des Allegro con brio-Teils wird. Das lustige Klarinetten-thema, das diesen Teil eröffnet, hat Schubert erst später hinzugefügt. Bemerkenswert ist der große Bogen, den Schubert von der langsamen Einleitung über das Thema des Seitensatzes bis hin zur Reprise spannt. Die Stärke des Satzes liegt auch in seiner Instrumentierung, wobei die melodische Substanz fast kammermusikalisch an Klarinetten und Oboen vergeben ist und Lichtwechsel und Schattierungen auftreten, die in den späteren Werken des Komponisten so charakteristisch sind.